

25. Milt macht eine Hauptkonfusion.

Baldinger ging in seiner Stube auf und ab, einen offenen Brief in der Hand; die Pfeife, die er noch zwischen den Zähnen hielt, war kalt geworden. „Na, da schlag doch 'n Pferd drein!“ knurrte er; dann folgten noch mehr Verwünschungen. Manchmal hielt er im Gehen inne und schüttelte heftig den Kopf; das war kein gewöhnlicher Aerger — das war mehr ein gewaltiger Grimm, der in ihm wühlte.

Jetzt wurde die Thüre geöffnet und Hildchen guckte herein; sie trug ein dunkles Pelzbarett auf dem blonden Haar und sah ganz reizend aus. „Der Wagen wartet schon, Papachen. Du wolltest mich doch zu Frau von Holborn begleiten?“

„Habe keine Zeit,“ kam die barsche Antwort.

Da muß was los sein, dachte das liebe Mädchen, das bei seiner Rückkehr nur eitel Sonnenschein auf des Vaters Gesicht zu sehen gewohnt war. Auf ihre Macht vertrauend, trat sie aber ein.

Doch gerade Hildchens Anblick war's, der den Zorn im Herzen des guten Kommerzienrats verstärkte. So ein herrliches Kind! fuhr's durch seinen Kopf. Und liebt ihn. Und er kommt nicht einmal, um es wiederzusehen! — Diese Gedanken hatten Baldingers Grimm gesteigert, und das arme Mädchen wurde insolgedessen noch unfreundlicher angelassen. „Ich habe doch gesagt, daß ich keine Zeit zum Ausfahren habe, und bitte mich in Ruhe zu lassen.“

Hildchens Blick fiel auf einen Brief. Gewiß ein Geschäftsbrief, der den armen Papa geärgert hat, dachte sie und zog sich bescheiden zurück; doch ehe sie das Haus verließ, lief sie noch einmal zur Tante.

„Papa muß sich über den Brief sehr geärgert haben,